

Die Berufswahlentscheidung

In Österreich gibt es mehr als 200 Lehrberufe, dennoch werden von jungen Menschen immer wieder dieselben gewählt: Nach wie vor entscheidet sich die Mehrheit der männlichen Jugendlichen für männerdominierte Berufe wie Metall-, Elektro- oder KFZ-Technik, während der Großteil der weiblichen Jugendlichen zu frauen-dominierten Berufen wie Einzelhandels-kauffrau, Bürokauffrau sowie Frisörin und Perückenmacherin tendiert.

Aus der besseren Bezahlung in vielen männerdominierten Berufen ergibt sich ein sogenannter ‚Gender pay gap‘, der durch die Geschlechtersegregation bei der Lehrstellenwahl recht konstant bleibt. Zudem kommt es durch den hohen Dissimilaritätsindex in einigen Branchen erwiesenermaßen zu einem geschlechtsspezifischen Drop-out.

Berufswahltheorien verschiedenster Disziplinen identifizierten unterschiedlichste Faktoren (von A wie Arbeitsmarktsituation bis Z wie Zufall) als relevant für die Berufswahlentscheidung.

Ergebnisse einschlägiger Studien führen zur Annahme, dass bezüglich der Berufswahlentscheidung von Frauen für technische Berufe ganz spezifische Faktoren von Bedeutung sind.

Ziel

Die für die vorliegende Untersuchung zentrale Forschungsfrage lautet:

Welche Faktoren beeinflussen die Berufswahlentscheidung von Mädchen, die eine Lehrausbildung in Berufen der Metalltechnik absolvieren?

Das Ziel der Studie besteht darin, auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse in Bezug auf die Berufswahlentscheidung mögliche Handlungsempfehlungen für den schulischen Berufsorientierungsunterricht aufzuzeigen, um Mädchen im Sinne eines gendersensiblen Berufsorientierungsunterrichts dabei zu unterstützen, Lehrberufe abseits der frauendominierten Branchen zu ergreifen.

Kontakt

iris.spenger@gmx.at

Forschungsdesign

Bei der durchgeführten *qualitativen Untersuchung* wurden nach vorheriger Genehmigung durch den Landesschulrat an einer Landesberufsschule in Niederösterreich narrative biographische Interviews mit acht volljährigen Frauen durchgeführt, die zum Forschungszeitpunkt in unterschiedlichen Lehrjahren von Lehrberufen der Metallbranche ausgebildet wurden. Die Stichprobe umfasste drei Maschinenbautechnikerinnen, vier Prozesstechnikerinnen sowie eine Technische Zeichnerin.

Auf Basis der Tonaufnahmen aus den Interviews wurden anonymisierte Volltranskripte angefertigt, die in weiterer Folge mittels *qualitativer Inhaltsanalyse* (nach Mayring) ausgewertet wurden. Die deduktiven Kategorien waren im Vorfeld aus Berufswahltheorien und Forschungsergebnissen aus ähnlichen Bereichen

Ergebnisse

Für die Entscheidung, einen Lehrberuf in der Metallbranche zu ergreifen, konnten sowohl fördernde als auch hemmende Faktoren identifiziert werden, wobei sich zeigte, dass die aus den Berufswahltheorien abgeleiteten deduktiven Kategorien *Schule, außerschulische Unterstützungseinrichtungen* und *Medien* für die Berufswahlentscheidung der jungen Frauen keine Bedeutung gehabt haben dürften.

Zu den *fördernden* Faktoren gehören allen voran Interessen und Begabungen der jungen Frauen sowie die Unterstützung durch männliche Bezugspersonen (vor allem Väter) und Peers, aber auch das gute Verhältnis der Biographinnen zum anderen Geschlecht.

Als *hemmend* stellte sich die traditionelle Rollenverteilung bezüglich der haushaltlichen Pflichten im Elternhaus der jungen Frauen heraus, die bei den Mädchen zu einer Verunsicherung bezüglich der eigenen Geschlechtsrollenidentität geführt haben dürfte. Die vorsichtige Haltung der meisten Mütter bezüglich des Vordringens ihrer Töchter in eine männerdominierte Branche war bei den Mädchen offenbar ausschlaggebend dafür, dass diese vor ihrer aktuellen Lehre Ausbildungen in frauendominierten Berufen begonnen hatten. Der dadurch erst später erfolgte Einstieg in die Metallbranche hatte für die jungen Frauen aber den Vorteil, dass diese durch ihr höheres Alter beim Eintritt in ihren aktuellen Lehrberuf laut eigenen Angaben schon erfahrener und selbstbewusster waren. Daher trauten sie sich den Schritt in die Metallbranche wirklich zu und konnten auch bei Schwierigkeiten im Betrieb wie zum Beispiel Diskriminierungen selbstbewusster reagieren.

Conclusio

Bemerkenswert ist, dass der Berufsorientierungsunterricht von den Biographinnen als nicht besonders gelungen und für ihre Berufswahlentscheidung nicht relevant eingestuft wurde. Relativierend ist diesbezüglich anzumerken, dass der Berufsorientierungsunterricht bei den jungen Frauen schon mehrere Jahre zurück lag.

Folgende Handlungsweisen für den Berufsorientierungsunterricht lassen sich aus der Studie dennoch ableiten, um Mädchen zu ermutigen, Berufe in männerdominierten Branchen zu ergreifen: Im Unterricht sollte an den Interessen, Begabungen und am Selbstbewusstsein der Schülerinnen gearbeitet werden. Zudem sollen Rollenbilder und Geschlechterstereotype aufgezeigt werden, um sie in weiterer Folge aufzubrechen. Reale Vorbilder in den Unterricht einzuladen, mit welchen sich die Schülerinnen identifizieren können, sowie das Forcieren von Schnupper- bzw. Berufspraktischen Tagen können geeignete Wege sein, um den Mädchen die Scheu vor männerdominierten Berufen zu nehmen. Ferner erscheint eine enge Zusammenarbeit sowohl mit den Erziehungsberechtigten als auch mit außerschulischen Unterstützungseinrichtungen ebenso lohnend wie der verstärkte